Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags —6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,100.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif

Reclamen unter den Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 22. Sonntag den 22. Januar 1882. 76. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, am 25. Januar 1882, Abends 6½ Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

Tagesordnung:

I. Gutachten des Bau-, Oekonomie- und Finanzausschusses über den Abbruch und Versetzung der Ausstellungshalle.

II. Gutachten des Schulausschusses über die Volksschulbudgets pro 1882.

III. Gutachten des Finanzausschusses über: a. die Anstellung eines Assistenten für die beiden Beleuchtungsinspectoren der beiden Theater; b. die Renten 1 (Rathsstube), 2 Polizeiamt), 3 (Stadtverordnete), 4 (Pensionen), 5 (Stadtorchester), 7 Pos. 3 flg. (milde Anstalten), 10 Abthlg. A, B, E, F, H, I, K (Pos. 49 h, m—t), M, N (Wohlfahrtspolizei), 13 (Museum), 29 (Bergwerkskuxe), 32 (Schauspielhäuser), 37 (fiscalische Entschädigungsrente), 39 (Waagegebühren, Aichamt und Münzwesen), 40 (Quartieramt), 42 (verschiedene Einnahmen und Ausgaben), 44 (Zinsen), 45 (Stadtanleihen) und 46 (directe Abgaben) des Haushaltplanes auf das Jahr 1882.

Wiesen-Verpachtung.

Folgende der Stadtgemeinde Leipzig gehörige, in der **Stadtflur** gelegene **Wiesen**, nämlich

1) 1 Ack. 12 Q.-R. = — Hekt. 57.56 Ar **Kopfwehrwiese**, ausschließlich des davon zum Fischerbade verpachteten Theiles, am Schleußiger Wege,

2) 2 Ack. 41 Q.-R. = 1 Hekt. 18.25 Ar **Abtheil. D.** der **Heiligen Wiesen**, am linken Ufer des Pleißenflußbettes und am Nonnenweg,

3) 1 Ack. 290 Q.-R. = 1 Hekt. 08.84 Ar **Abtheil. H. derselben**, am Johannisparkwege zu beiden Seiten des Scheidenweges,

4) 5 Ack. 209 Q.-R. = 3 Hekt. 15.27 Ar **Abtheil. I. derselben**, am rechten Ufer des Pleißenflußbettes mit dem Flußvorlande auf diesem Ufer und der Böschung des Hochflußdammes von der Brücke an der Plagwitzer Straße aufwärts bis an die Grenze der Schimmel'schen Wiese (Neubahn),

5) 5 Ack. 280 Q.-R. = 3 Hekt. 28.36 Ar **Abtheil. K. derselben**, am linken Ufer des Pleißenflußbettes einschließlich des Flußvorlandes und der Dammböschungen aufwärts durch den Nonnenwald bis zur Einmündung der Paunsdorfer Flutrinne,

6) 3 Ack. 89 Q.-R. = 1 Hekt. 82.45 Ar **Abtheil. L. der Rosenthalwiese.**

7) 5 Ack. 200 Q.-R. = 3 Hekt. 13.61 Ar **Abtheil. 3. derselben,**

8) 2 Ack. 112 Q.-R. = 1 Hekt. 31.35 Ar **Abtheil. 4. derselben,** einschließl. 207 Q.-R. = 38.10 Ar Waldalleen,

9) 2 Ack. 1 Q.-R. = 1 Hekt. 10.87 Ar **Abtheil. 5. derselben,** einschl. 183 Q.-R. = 33.76 Ar Waldalleen,

10) 8 Ack. 202 Q.-R. = 4 Hekt. 90.00 Ar **Abtheil. 6. derselben,** einschließl. 3 Ack. 93 Q.-R. = 1 Hekt. 83.18 Ar Waldalleen,

11) 6 Ack. 178 Q.-R. = 3 Hekt. 64.89 Ar **Abtheil. 7. derselben,** einschließl. 115 Q.-R. = 21.21 Ar Waldallee,

12) 6 Acker 250 Q.-R. = 3 Hekt. 78.17 Ar **Abtheil. 8. derselben,**

13) 7 Acker 36 Q.-R. = 3 Hekt. 94.04 Ar **Abtheil. 9. derselben,**

14) 5 Acker 97 Q.-R. = 2 Hekt. 94.61 Ar **vormals Leplay'sche Wiese,** Parcelle Nr. 2569 des Flurbuchs, an den Scheibenholzanlagen,

15) 6 Acker 214 Q.-R. = 3 Hekt. 71.53 Ar **vormalige Postwiese,** Parcelle Nr. 2586 des Flurbuchs, südlich vom Scheibenweg,

sollen zur Gras-, Heu-, und Grummetnutzung, **unter Ausschluß jeder anderen Benutzungsweise,** auf die **neun Jahre 1882 bis mit 1890** an die Meistbietenden anderweit **verpachtet** werden und beraumen wir hierzu **Versteigerungstermin** auf

Freitag, den 27. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr im Saale der Alten Waage, Katharinenstraße Nr. 29, 2. Etage, an.

Der Termin wird pünctlich zur angegebenen Stunde eröffnet und die Versteigerung bezüglich einer jeden der in obiger Reihenfolge zur Verpachtung auszubietenden Wiesen geschlossen werden, wenn darauf nach dreimaligem Ausrufe kein weiteres Gebot mehr erfolgt.

Die Verpachtungs- und Versteigerungsbedingungen, sowie die betr. Situationspläne liegen **in der Expedition unserer Oekonomie-Inspection** im Alten Johannishospitale, Hospitalstraße Nr. 2b, zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 10. Januar 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Holz-Auction.

Montag, den **23. Januar c.,** sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere Connewitz auf den Mittelwaldschlägen in Abth. 29 und 31

ca. 7 Raummeter Eichen-**Nutzscheite,**

sowie

ca. 259 Raummeter Eichen-, 14 Raummeter Rüstern-, 9 Raummeter Ellern- und 1 Raummeter Aspen-**Brennscheite**

unter den im Termine öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: Auf dem Holzschlage an der Connewitzer Linie, unterhalb der schwarzen Brücke.

Leipzig, am 14. Januar 1882.

Des Raths Forst-Deputation.

Nutzholzauction.

Freitag, den **3. Februar** d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere **Connewitz,** Abth. 29 und 31

ca. 93 Eichen-, 64 Weißbuchen-, 97 Eschen-, 1 Ahorn-, 105 Rüstern-, 60 Ellern-, 6 Linden- und 10 Aspen-**Nutzklöze**

sowie

ca. 37 Eichen-, 232 Eschen-, 36 Rüstern-, 10 Ahorn- und 2 Ellern-**Schirrhölzer**

unter den im Termine öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Holzschlage in der Connewitzer Linie unterhalb der schwarzen Brücke.

Leipzig, am 19. Januar 1882.

Des Raths Forst-Deputation.

Städtische Gewerbeschule.

Diejenigen Eltern und Pflegeeltern, welche gesonnen sind, ihre Söhne und Pflegebefohlenen nächste Ostern der Städtischen Gewerbeschule zur Ausbildung und **Vorbereitung für das Gewerbe** zu übergeben, werden ersucht, **während dieses Monats** die Anmeldung derselben bewirken zu wollen.

Zugleich ergeht auch an diejenigen **Schüler der hiesigen Fortbildungsschulen,** welche aus denselben am Ende dieses Winterhalbjahres gesetzlich ausscheiden und die Absicht haben, den genossenen Fortbildungsunterricht von nächste Ostern ab in den **Abendcursen der Städtischen Gewerbeschule** fortzusetzen, hierdurch Aufforderung, sich deshalb ebenfalls rechtzeitig anzumelden. Bemerkt wird hierzu, daß der **Abendunterricht** der Städtischen Gewerbeschule sich auf **gewerbliche Buchführung, technische Gewerbekunde, Maschinenconstructionen** und **Mechanik, Baukunde** und **architektonisches Zeichnen,** sowie auf Uebungen im **gewerblichen Fachzeichnen** und **Modellieren** erstreckt, also ganz besonders Rücksicht auf das Handwerk eines jeden Schülers nimmt.

Zur Entgegennahme von Anmeldungen, sowie zur Ertheilung von Auskunft, den Unterricht und Bildungsgang der Lehrlinge betreffend, bin ich **Sonntags von 11—12 Uhr Vormittags** und **Wochentags** — mit Ausnahme des Sonnabend — **Abends von 7—8 Uhr** im Schullocale, Grimmaischer Steinweg 18, bereit.

Leipzig, den 14. Januar 1882.

Der Director:
Nieper.

Anmerkung. Der Eintritt in die Städtische Gewerbeschule befreit von der Verpflichtung des Besuchs der allgemeinen Städtischen Fortbildungsschule.

Oeffentliche Handelslehranstalt zu Leipzig.

Am Dienstag, den 24. Januar, Abends 8 Uhr, Vortrag des **Herrn Friedrich Senftitz,** Lehrers der Anstalt: **„Das Geltungsgebiet der Allgemeinen Deutschen Wechsel-Ordnung mit Rücksicht auf das Ungarische Wechselgesetz von 1876 und das Nordische Gesetz von 1880."**

Eintritt frei. Zu gefälligem Besuche ladet die Herren Principale und Handelsgehülfen in hiesiger Stadt ergebenst ein

Carl Wolfrum, Director.

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 22. Januar 1882.

Fürst Bismarck ist krank; es ist daher sehr zweifelhaft, daß er (Sonnabend) bei der dritten Berathung des Etats im Reichstage erscheinen werde, um die wünschenswerthe Aufklärung über die Mittheilung des Allerhöchsten Erlasses vom 4. Januar an die Reichsbeamten zu geben. Seltsam berührt die Art und Weise, in welcher das amtliche Blatt der Reichslande, die „Elsaß-Lothr. Ztg.", der Behauptung der Straßburger „Union" entgegentritt, der Erlaß an das preußische Staatsministerium beziehe sich nicht auf die Landesbeamten Elsaß-Lothringens, denn in dem Erlaß selbst werden die Traditionen der preußischen Monarchie und nicht des deutschen Reiches betont, auch könne das letztere derartige Traditionen noch gar nicht haben. Darauf antwortet nun das Organ des Statthalters:

Es muß befremden, daß die „Union" die Gültigkeit des kaiserlichen Erlasses für die Elsaß-Lothringischen Landesbeamten noch in Zweifel zieht, nachdem die Verfügung des Herrn Statthalters vom 10. d. Mts. jeden derartigen Zweifel endgiltig beseitigt hat. Als die Kaiserkrone mit der preußischen Königswürde erblich verbunden wurde, gingen damit auch die Traditionen Preußens auf das Reich über. Es ist daher die Behauptung nicht begründet, daß das Reich noch keine Tradition habe. Der hervorragende Antheil, welchen Preußen gerade durch seine Traditionen an der Schöpfung des Reiches genommen hat, hat denselben für das gesammte Deutschland eine fundamentale Bedeutung gegeben, welche, wenn auch nicht in den Angelegenheiten der einzelnen deutschen Staaten, so doch in allen Angelegenheiten und Beziehungen des Reiches, mitbin auch in Elsaß-Lothringen, zum vollberechtigten Ausdruck gelangt.

Im Reichstage wird man wohl Gelegenheit nehmen, auch derartige staatsrechtliche Anschauungen amtlicher Regierungsblätter zu beleuchten. — Die „N. Z." bemerkt zu dem Erlaß: „So also ist der Allerhöchste Erlaß vom 4. Januar in seinem ersten Theile ein vollkommen getreuer Ausfluß der preußischen Verfassungsurkunde und der monarchischen Tradition dieses Landes und der ihr wesentlichen „lebendigen Beziehungen seiner Könige zum Volke". Aber der zweite Theil des Erlasses, betreffend die Stellung und die Pflichten der Beamten in Bezug auf die Wahlen, hat auch von einflußreicher Seite eine Auslegung gefunden, die der vorstehenden Auffassung schnurstracks zuwider läuft und insofern allerdings der Berichtigung bedarf, damit nicht ein Widerspruch zwischen dem königlichen Erlasse und dem Staatsrechte unserer Monarchie eintrete . . ."

In der unter dem Vorsitze des Staatsministers von Böttticher und demnächst nach dessen Behinderung unter dem Vorsitze des königlich bairischen Gesandten, Grafen von Lerchenfeld-Köfering, am 19. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurden zunächst die Beschlüsse des Reichstags, betreffend die Aufnahme der Anstalten zum Imprägniren von Holz mit erhitzten Theerölen, sowie der Kalifabriken unter die genehmigungspflichtigen Gewerbeanlagen und betreffend die Verhaftung von Reichstags-Abgeordneten während einer Sitzungsperiode zur Kenntniß der Versammlung gebracht; der letztere Beschluß wurde dem zuständigen Ausschusse überwiesen. Die Anträge der Ausschüsse, betreffend die statistische Gebühr von saurem schwefelsaurem Natron, und betreffend die Festsetzung von Mittelwerthen für Berechnung der Stempelabgaben von ausländischen Werthpapieren fanden die Zustimmung der Versammlung. Mehrere Eingaben, betreffend die Gestattung des Hausirhandels mit Thierarzneimitteln, die Zulassung der Beschäftigung von Arbeiterinnen in Glasfabriken und Recurserhebung wegen einer Zwangspensionirung wurden gemäß den Anträgen der Ausschüsse zurückgewiesen. Nachdem hierauf für die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Jahr 1882/83, im Reichstage Commissarien ernannt worden waren, wurden schließlich mehrere neu eingegangene Eingaben von Privatpersonen den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen.

Der Unfallversicherungsentwurf der liberalen Parteien ist am Donnerstag an eine Commission verwiesen worden. Daß dieselbe bei der herrschenden Geschäftslage kaum mehr ernstlich an ihre Arbeiten herantreten, viel weniger sie zum Abschluß bringen kann, ist selbstverständlich. Die Meinung der Antragsteller konnte auch gar nicht sein, in dieser vorgerückten Session und bei der notorischen Absicht der Regierung, in nächster Zeit ihren eigenen Entwurf wieder vorzulegen, durch eine Reichstagsmajorität einen Gegenentwurf in allen Einzelheiten feststellen zu lassen. Es sollten nur, eben im Hinblick auf die bekannte Absicht der Regierung, die Angelegenheit demnächst selbst wieder in Fluß zu bringen, die allgemeinen Grundlinien gezeichnet werden, in denen die liberalen Parteien die Lösung der Frage anstreben und eine Verständigung mit der Regierung und mit andern Parteien wünschen, ohne daß schon jetzt die mit diesen allgemeinen Grundlinien einverstandenen Unterzeichner des Antrags sich auf alle Einzelheiten in dieser außerordentlich schwierigen und verwickelten Materie verpflichteten. Der Zweck des Vorgehens der liberalen Parteien ist unstreitig erreicht worden. Es hat dem Entwurf auch von unbetheiligter oder gegnerischer Seite nicht an Anerkennung gefehlt; sie klang selbst durch die Einwendungen und Bedenken, die sich meist auf Nebenfragen bezogen, hindurch, und würde noch größer und allgemeiner gewesen sein, wenn das kleinliche Fractionsinteresse nicht oft verhinderte, einen von anderer Seiten kommenden Vorschlag unbefangen und sachlich zu würdigen. Man kann mit diesem Erfolg wohl zufrieden sein, und wir hoffen, daß trotz aller noch unausgeglichenen Meinungsverschiedenheiten die Sache jetzt in Wege geleitet ist, die eine Verständigung und ein positives Ergebniß in der nächsten Session erwarten lassen.

Die deutschconservative Partei hat am 17. d. M. in Berlin eine große Delegirtenconferenz abgehalten, welche von einem mächtigen Anlauf zur Verbesserung und Befestigung der Organisationen, zur Vorbereitung einer wirksamen Agitation in Presse und Vereinen, zur Schaffung zweckentsprechender localer, provinzieller und centraler Verbände, zur Herstellung einer besseren Verbindung unter den verschiedenen Parteivereinen, zur Aufbringung größerer Geldmittel u. dergl. zeugt. Der Vorschlag einer Verschmelzung aller conservativen Elemente scheint nicht gemacht worden zu sein und die kühl abweisende Art, mit der die „Post" ein solches Bestreben bespricht, die Selbstständigkeit und Nothwendigkeit der freiconservativen Vermittelungspartei behauptend, ist ein Beweis, daß die Bildung einer großen conservativen Partei augenblicklich vielleicht hier und da gewünscht, ernstlich aber kaum irgend wo betrieben wird. Die „Post" erblickt in dem Vorschlag der Einheit der conservativen Parteien nicht mit Unrecht die Zumuthung an die freiconservativen, sich selbst aufzugeben. Unverkennbar wird neuerdings auf der ganzen Linie der Conservativen eine außerordentliche Rührigkeit und Regsamkeit entfaltet, und wir können nur immer die Mahnung an unsere Parteigenossen wiederholen, auf diese weitangelegten Vorbereitungen wachsam zu sein und sich ein Muster daran zu nehmen.

In den Kreisen der conservativen und elsaß-lothringischen Reichstagsmitglieder trägt man sich mit der Hoffnung, daß es gelingen werde, in der dritten Lesung des Etats nun doch noch eine Majorität für die Errichtung einer Unterofficiersvorschule in Neubreisach zu gewinnen. In der That hört man auch von liberalen Abgeordneten mehrfach die Erwägung geltend machen, daß die klägliche Lage Neubreisachs, wie sie in der Petition des dortigen Magistrats dargelegt worden, Maßregeln zur Abhilfe nicht blos rechtfertige, sondern geradezu fordere. Nach den allerdings erst in zwölfter Stunde eingegangenen ausführlichen Informationen muß zugegeben werden, daß Neubreisach wirklich die einzige elsaß-lothringische Stadt ist, welche unter deutscher Herrschaft verloren hat, während das ganze übrige Reichsland in erfreulichstem Aufschwung begriffen ist. Wenn die Anträge auf Wiederherstellung der gestrichenen Etatspositionen eine Mehrheit finden, so dürften es diese immerhin beachtenswerthen Zweckmäßigkeitsgründe sein, welche das Zustandekommen der Mehrheit sichern. Daneben soll nicht übersehen werden, daß mehrfach betont wird, wie die zu errichtende Schule ein ganz bedeutsames Mittel für das Gedeihen deutsch-nationaler Gesinnung im Reichslande sein werde, und wie es von jedem Standpunct aus als eine deutsche Ehrenpflicht erscheint, in diesem Falle, unbeschadet jedes sonstigen politischen Standpuncts, für die Bewilligung der Positionen einzutreten.

Zu der in Berlin vielbesprochenen Frage einer eventuellen Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung schreibt ein Berichterstatter der „N.-Z." „Oberpräsident Achenbach hat vom Magistrat einen Bericht über den Stand der Angelegenheit, betreffend die Reform der Communalwahlbezirke, eingefordert, zur endlichen Erledigung dieses seit Jahren erörterten und dringlichen Gegenstandes mahnend. Der Magistrat hat darauf dem Oberpräsidenten über die von ihm an die Stadtverordneten-Versammlung gemachte Vorlage wegen Reform der Communalwahlbezirke berichtet und zugleich mitgetheilt, daß die von der Stadtverordneten-Versammlung eingesetzte Deputation zur Vorberathung der Vorlage damit noch nicht beschäftigt sei. In diesem Zustande befindet sich augenblicklich die Sache."

Die nationalliberale Fraction des Reichstags und des preußischen Landtags hielt am Donnerstag im „Norddeutschen Hof" zu Berlin eine zahlreich, namentlich von Reichstagsabgeordneten, besuchtes gemeinsames Mittagsmahl ab, zum Zwecke der Anknüpfung und Erneuerung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Mitgliedern der beiden parlamentarischen Körperschaften. Reden wurden dabei nicht gehalten.

Der liberale Abg. Dr. Grewe, welcher Vorsitzender des protestantischen Reformvereins ist, hat zum Dienstag Abend eine Versammlung berufen, die in einem der größten Locale Berlins abgehalten werden soll und der „Besprechung confessioneller Fragen", unter anderen auch der sogenannten „Judenfrage", bestimmt ist. Eine ganze Reihe liberaler Abgeordneter haben bereits ihr Erscheinen zugesagt, darunter die Herren v. Bunsen und Rickert, Lenzmann und Hänel. Da keine besonderen Einladungen ergehen, so dürfte dem Verlauf der Versammlung mit um so größerem Interesse entgegengesehen werden, als die Anwesenheit conservativer, oder besser gesagt, antisemitischer Elemente kaum verhindert werden kann.

Das telegraphisch aus Wien gemeldete Attentat auf den dortigen russischen Botschafter, Baron von Oubril, hat in Berlin um so größeres Aufsehen gemacht, als derselbe aus seinem langjährigen Aufenthalt daselbst eine sehr bekannte Persönlichkeit ist. Die näheren Daten thun dar, daß dem Vorfall keinerlei politische Bedeutung zukommt, sondern es sich nur um die That eines verwahrlosten Subjectes handelt. Zich, der den Kieselstein in des Botschafters Wagen warf, ist Böhme, der 1877 freiwillig in die russische Armee trat. Da er bei den Kämpfen im Schipkapaße einen Schuß in den linken Arm erhalten, wodurch derselbe unbrauchbar zur Arbeit wurde, glaubte er sich in seiner bedrängten Lage berechtigt, von dem Geistlichen der russischen Kapelle und von der russischen Botschaft Unterstützungen zu verlangen. Diese Unterstützungen wurden ihm nach seiner Angabe abgeschlagen. Hierdurch gereizt, wollte er anfangs der russischen Botschaft die Fenster einwerfen, beschränkte sich jedoch darauf, dies bei dem Wagen des Botschafters zu thun. Zich, der bei der Polizei ein volles Geständniß machte und die That weniger aus Rache, als um Unterkunft und Nahrung zu erhalten, ausführte, wurde dem Landesgericht übergeben. — Die „N. Fr. P." bringt die folgenden Einzelheiten über den Vorgang:

Der russische Botschafter, welcher von der in der griechischen Kirche auf dem Fleischmarkt stattgehabten Trauung des ersten Secretairs der griechischen Gesandtschaft, Herrn Georges Argyropulos, mit seinem Attaché in das Botschaftshotel zurückkehrte, hatte den an der Ecke der Voßgasse wartenden Zich schon von weitem bemerkt, und in dem Momente, als der Wagen die Ecke passirte, lehnte er sich tief in den Fond des Coupés zurück, indem er gleichzeitig auch seinen Begleiter, den Fürsten Cantacuzene, zurückdrängte. Der Stein, der von dem Attentäter in den Wagen geschleudert wurde, war etwa faustgroß und zertrümmerte blos das erste Fenster. Der Botschafter wurde von dem Steine am Knie gestreift, und die Trümmer der Fensterscheibe bedeckten das Innere des Coupés. Der Kutscher und der Leibjäger schienen von dem Vorfalle nichts bemerkt zu haben, denn sie fuhren, als wenn nichts geschehen wäre, in das nur wenige Schritte entfernte Hotel. Hier angekommen, verließ Herr v. Oubril den Wagen und befahl sofort seinem Bedienten, den Attentäter zu verfolgen. Den Stein nahm der Botschafter mit sich. Herr Oubril war todtenblaß, als er den Wagen verließ, und verfügte sich alsbald in seine Wohnung, wo er die weiteren Meldungen abwartete.

Herr v. Oubril erhielt anläßlich des Vorfalls die Besuche der in Wien accreditirten Botschafter und Gesandten.

Nach einer Depesche der „Fr. Z." aus Wien hielt daselbst am Donnerstag im Club der Linken Dr. Kopp eine sehr warme Rede für den ausgetretenen Dr. Teuschl, der zu den Gemäßigten der Partei gehört habe. Redner tadelt scharf, daß die Rechte die Krone in den Kampf der Parteien ziehe. Die vereinigte Linke werde sich durch kein Vorkommniß irgend welcher Art bestimmen lassen, ihre Opposition gegen die gegenwärtige Regierung aufzugeben. Sie lasse sich dabei einzig von patriotischen Motiven leiten. — Fast sämmtliche Abendblätter, darunter „Presse", „Fremdenblatt", „Extrablatt", wurden wegen des Abdrucks der Rede Kopp's über Teuschl's Mandatsniederlegung confiscirt.

Nach Wiener Depeschen wurde am Donnerstag auf der Straße zwischen Trebinje und Bilek ein Detachement Gensdarmen, welches gefangene Insurgenten escortirte, angefallen. Die Gefangenen wurden befreit und drei Gensdarmen getödtet. Alle Nachrichten aus den occupirten Gebieten lauten schlecht. Die Hauptsache bleibt für Oesterreich-Ungarn immer, in der Herzegowina wie in der Crivoscie rasch und gründlich fertig zu werden. Versäumniß heißt hier ungefähr so viel wie am Abend des 8. December, als das Ringtheater in Flammen aufging. Von officieller Seite verlautet, daß die österreichischen Vertreter in Belgrad und Cetinje, Graf Khevenhuller und Baron Thömmel angewiesen wurden, die serbische und montenegrinische Regierung freundschaftlich aber entschieden zu ersuchen, jede Unterstützung der Unruhen in der Boche und der Herzegowina entschieden zu verhindern. Freilich scheint es nach manchen Andeutungen, daß Fürst Nikita nicht vollständig Herr seines Volkes ist, und was seit Jahrhunderten zwischen Herzegowizen und Czernagorzen geschlossene und in zahllosen Türkenkämpfen besiegelte Blutbrüderschaft bedeutet, weiß ein jeder, der Land und Leute dort unten nur einigermaßen kennt. Kurz, alles drängt gebieterisch auf rasches, kräftiges Handeln. Ob Feldmarschall-Lieutenant Baron Jovanovitsch der richtige Mann dazu ist, wird wenig erörtert; er genießt seit seinem glücklichen Feldzuge in der Herzegowina im Jahre 1878 das vollständige Vertrauen sowohl der militairischen Kreise wie der Bevölkerung. Jovanovitsch hat inzwischen, um dem Schauplatze der Unruhen näher zu sein, sein Hauptquartier — von einem solchen muß man schon reden — von Zara nach Ragusa verlegt. In Ragusa treffen täglich neue Heeresabtheilungen, sowohl Infanterie wie zahlreiche technische Truppen ein. Das bisher in Pest garnisonirende Regiment Schmerling ist sofort von Ragusa über Trebinje und Bilek an die montenegrinische Grenze marschirt und wird daselbst einen möglichst dichten Cordon ziehen, um etwaige „Verstärkungen" der Aufständischen, die aus den „schwarzen Bergen" kommen könnten, zurückzuweisen.

Aus Wien wird uns vom 19. d. berichtet: „Gestern und heute fand im großen Saale des Kriegsministeriums unter dem Vorsitze des Kriegsministers eine Berathung statt, an welcher der Chef des Generalstabes v. Beck, der commandirende General Philippowitsch, General Abele, der Landesvertheidigungs-Minister Graf Welsersheimb, der Platzcommandant General Kuffel, ferner die hiesigen Divisionäre Brigadiers Tiller, Löwenthal, Piret und Schloißnig, im Ganzen etwa 30 Generale, theilgenommen haben. — Der frühere Statthalter und commandirende General in Dalmatien, Feldzeugmeister v. Roditsch ist vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen und gestern zur